

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erdgaslohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut auflegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Rückzug und Zwangsverzicht erfolgt jeder Nachschlaganspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Nadeberg.
Hauptredaktion: Georg Nöble, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann F. Hille, Ottendorf-Okrilla — Verantwortl. Red.: Hermann Nöble, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Postamt 1143. Druck und Verlag: Hermann Nöble, Ottendorf-Okrilla.

Nummer 154 Freitag, den 31. Dezember 1937 36. Jahrgang

Ämtlicher Teil

Ausgabe

der Reichsverbilligungsscheine für Seife, Fett, Konsummargarine, Speiseöl und der Zusatzscheine für 1. Vierteljahr 1938 erfolgt

Montag, den 3. Januar 1938 und
Dienstag, den 4. Januar 1938
von 8 — 1 Uhr und 15 — 18 Uhr in der Polizeiwache.

Die Ausgabe erfolgt an die Bezugsberechtigten oder an deren ermächtigte Familienangehörige, sonst nur gegen Vollmacht. Einkommennachweise sind vorzulegen.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Dezember 1937.

Der Bürgermeister.

Achtung! Die Frau, die im Frühjahr 1936 sich in den Abendstunden zwischen Nadeburg und Boden von einem Herrn ihr Rad reparieren ließ, wolle bitte ihre Adresse umgehend mitteilen an den

Bürgermeister zu Großdittmannsdorf.

Erfolge verpflichten zur Weiterarbeit!

Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters zum Jahreswechsel

Parteilosen, deutsche Volksgenossen!

Das vergangene Jahr war ein Jahr der Arbeit und ein Jahr der Erfolge. Mit Stolz kann auch unser Grenzland Sachsen, die Werkstatt Deutschlands, Fortschritte ideeller und materieller Art verzeichnen, die den Rang Sachsens als Spitzenland wiederum gerechtfertigt haben. Ich erinnere an die schönen Ergebnisse der Sammlungen zum Winterhilfswerk, die im Reich an zweiter Stelle stehen, an die erlangten Siege in der Arbeitsschlacht, an die Fortschritte in der Erfüllung des Vierjahresplans. All das stellt die höchsten Anforderungen an die Opferbereitschaft und den Idealismus aller Parteilosen und Volksgenossen. Diese bewährte Einsatzbereitschaft gibt die feste Gewissheit, daß auch im kommenden Jahr der Wille des Führers von uns allen zum Besten des gesamten Volkes erfüllt wird.

Darüber ist auch zu verzeichnen, daß die zielbewusste Arbeit des Heimatswerkes Sachsen bereits heute im ganzen Reich anerkannt wird, und es ist mein Neujahrswunsch, daß im kommenden Jahr die gleiche Marschrichtung beibehalten wird.

Auf allen Gebieten muß im Jahre 1938 unser Wille noch härter und unsere Anstrengung noch größer sein. Die Idee des Nationalsozialismus soll uns als Leitstern vorantreiben in all unserem Tun und Handeln. Treue, Opfer, Disziplin, Einsicht und Wahrheit sollen bestimmend sein für unser Leben und Streben.

Mit diesem Wunsch verbinde ich meinen Dank für alle die, die zu ihrem Teil mitgeholfen haben an der Arbeit des Jahres 1937. Auch im neuen Jahr wird es, befeuert durch den alten Kampf- und Angriffsgedanken, vorwärts und aufwärts gehen!

Wunderliche Technik im Feiertag

Was man sich nicht vorstellen kann, und doch zustande gebracht wurde

Als ein auswärtiger Journalist zum Meisterschmied Emil Teubner in Aue kam und die beiden „Stöckeroder“ bewundern durfte, die zu seinem berühmten „Berg“ gehören, wurde er von dem Bewegungsspiel dieser beiden kunstvollen Figuren so sehr gefangen genommen, daß er behauptete: fast sähe man jedesmal, wenn die Art an den Stöck gelegt wird, einen Span fliegen. Den Emil Teubner ließ diese Behauptung nicht ruhen, und einige Zeit später war er bereits anzutreffen, wie er die beiden Stöckeroder auf eine umgekippte Kiste gebracht hatte und ernsthaft erklärte: nächstens werde hier auch ein Span fliegen, nicht etwa bei jedem Anstoß, das entspricht nicht der Wirklichkeit und wäre eine tote Mechanik, wohl aber beim dritten, dann wieder beim vierten oder fünften Anstoß. Er hatte nicht übertrieben: er ist nicht umsonst Meister der Schnitz- und Bastelkunst. Einer der stärksten Anziehungspunkte der Feiertagsschau, die gegenwärtig in Schwarzheide stattfindet, sind nun diese Stöckeroder mit dem fliegenden Span.

Nur die Fremden, die in der Feiertagsschau, der größten deutschen Volkstunfesten, zum erstenmal

Rumänien räumt auf

Freiheit von Juden!

Die erst seit drei Tagen bestehende Regierung Soaba, die sich die Regierung der nationalen, christlichen und bäuerlichen Union nennt, hat bereits eine umfangreiche Tätigkeit entwickelt. Nachdem bereits die jüdischen Zeitungen „Dimneapă“, „Adevărul“ und „Lupta“ verboten worden waren, sind durch eine neuerliche Verfügung allen jüdischen Journalisten die Freisprechtweise auf der Eisenbahn entzogen worden.

Die Ministerratverfügung über das Verbot der jüdischen Zeitungen ist im Amtsblatt erschienen und von einer Erklärung des Ministerpräsidenten begleitet, in der es heißt, daß der Ministerrat zum Schutz der Öffentlichkeit vor zerstörenden Tendenzen vom ersten Augenblick an die Hindernisse zu beseitigen wünsche, die sich gegen die nationale und christliche Idee erhoben. Öffentliche Fragen seien eine Familienangelegenheit des einheimischen, bodenständischen und staatsbildenden Volkes. Dabei würden die erwähnten Zeitungen verboten, weil sie größtenteils von Fremden geschrieben worden seien, die Interessen dienten, die den rumänischen Ansprüchen zuwider liefen.

Im Aus der Säuberung der Presse von Juden ist an Stelle des jüdischen Direktors Eurtig der Schriftsteller Cucu zum Direktor der halbamtlichen Nachrichtenagentur Nadar ernannt worden.

Die Blätter berichten weiter, daß die Regierung demnächst auch zu neuen Maßnahmen schreiten werde. Auf dem Weg von Dekreten sollten die Schanklizenzen und die Lizenzen für den Vertrieb von Tabak allen Juden entzogen werden. Den Juden soll auch eine weitere Anstellung auf den Dörfern nicht gestattet werden. Schließlich wird davon gesprochen, daß die Regierung eine Überprüfung aller seit 1920 vorgenommenen Einbürgerungen erwäge.

Jetzt wieder abgelehnt

Der Finanzausschuß des Senats hat unter Vorsitz Calkaur mit 18 gegen 3 Stimmen den Gesetzesentwurf über eine Wiedereröffnung der Pariser Weltausstellung im Jahre 1938 abgelehnt.

Chinesische Widerstandslinie bei Weißhien

Die noch in der Provinz Schantung lebenden chine-

mit den Leistungen der technisch so außerordentlich begabten Erzeuger in Verbindung kommen, finden diese Geschichte, da sie sie anlässlich der mechanischen Bewegung Gruppe glauben müssen, mindestens verwunderlich. Der Erzeuger weiß es nur zu genau, daß ihm das Basteln und Erfinden angeboren ist wie die Heimat, die er nicht verlassen kann, und daß seine geschulten Hände das kostbare Erzeugnis sind, das von den Vorvätern her auf ihn gekommen ist. Die lustigen Wind- und Wasserspiele, die allenthalben im Silbernen Gebirge zu sehen sind, geben davon Kunde, und Friedrich Emil Krauß, der Schöpfer und vorbildliche Vertreter der Ausstellung, weiß zu erzählen, wie oft einer in der Stille seiner feierabendlichen Stunden das Perpetuum mobile gefunden haben will.

Aber es muß nicht gleich das Perpetuum mobile sein, das seit undenklichen Zeiten unablässig röhrt und immer nur eine fixe Idee bleiben mußte. Da ein natürlicher Gang zu allerlei wunderlicher Technik in jedem Erzeuger steckt — wie beispielsweise in jedem Schiefer der Gänge zum Fräulieren — zeigt die Feiertagsschau viele kleine und große Wunderdinge, die wenigstens auf den ersten Blick an unerklärliche Hererei zu grenzen schien.

Die recht altertümlich anmutende Uhr zum Beispiel, an der ein Schlosser in Gotha von 1882 bis 1901 arbeitete, zeigt ungefähr alles an, was mit unserer Zeitrechnung und mit unserer Sternkunde zu tun hat: weder der Lauf der Planeten noch der langsam wandernde Standort der Fixsterne ist dabei vergessen worden. Wunderwerke der Geschicklichkeit sind nicht nur die Kempner-Werkstatt, die Zinglerhererei und die naturgetreue Nachbildung des Frohnauer Hammerwerkes, für die Meister Kunst den zweiten Preis des Staatspreises für Feiertagskunst erhielt. Da gibt es die kleinsten Geigen der Welt: sie sind mit dem Wirbel gerade so groß wie eine gewöhnliche Ziehholzschachtel, und die winzigen Bogen, die sich richtig spannen lassen, weil man auf diesen Geigen auch richtig spielen kann, wiegen nicht mehr als 5/1000 Gramm. Ein anderer wollte den kleinen Mabis-Kwara

sischen Truppen beziehen die in monatelanger Arbeit von der Zivilbevölkerung ausgehobenen Stellungen bei Weißhien an der Eisenbahnlinie Tsinan—Tsintau. Um den Zugang zu Tsintau wird nach chinesischen Presse-meldungen erbittert gekämpft: die Chinesen bieten alles auf, um den japanischen Vormarsch auf Tsintau aufzuhalten oder zu verzögern.

Tsintau ist inzwischen von achtzig Prozent der Zivilbevölkerung geräumt worden. Ueber der Stadt stehen die Brandwolken von großen Bränden, die an mehreren Stellen ausgebrochen sind.

Die japanische Luftwaffe hat einen Großangriff gegen Kanton unternommen. Dreißig Bombenflugzeuge überflogen in zwei Etappen die Stadt und bombardierten die Regierungsgebäude, den Hafen und die Eisenbahnstationen.

Weitere Massenhinrichtungen

Stutbad unter den Führern des georgischen Volkes

Die Tifliser kommunistische Zeitung „Saria Wostoka“ bringt die Bahrtrede des kommunistischen Parteifunktionärs Veria, der als Hinterschnecke Stalins in ganz Kasan bekannt ist.

Aus dieser Rede erfährt die Öffentlichkeit die grauenhafte Mitteilung, daß neben kommunistischen Funktionären auch hochangesehene nationalgeachtete georgische Gelehrte, Dichter, Künstler und Politiker, von denen man lange Zeit nichts mehr hörte, erschossen sind.

Es sind genannt: Giorgi Jereteli, der bekannte, über sechs Jahrzehnte alte Professor der Tifliser Universität; Alexander Jereteli, Professor der Soziologie und Geschichte; die Professoren der landwirtschaftlichen Hochschule Tschandieri, Kitišwili und Leonidse; Giorgi Utiawa, Direktor des Pasteur-Instituts; Michail Tschawatschwili, der bekannteste georgische Romanschriftsteller der Gegenwart; Tizian Tabidse, ein junger Dichter; Sjaadro Achmeteli, ehemaliger Direktor des Rustawili-Theaters in Tiflis; Wesslaron Tschitschinadse, bekannter Ingenieur und Wirtschaftsführer; schließlich die Vorkämpfer für die Unabhängigkeit Georgiens: Nikotol Karzwasidse, der bestverdienende Außenminister des unabhängigen Georgiens (bis 1921); Steith Dewbariani, bekannter Schriftsteller, ehemaliger Lehrer Stalins; Serassime Nacharodse, der ehemalige Gesandte des unabhängigen Georgiens in Moskau.

der Welt erbasteln und baute ihn in eine Balken-schale hinein, während der kleinste Motor der Welt bequem unter einem Ringerbüt Platz findet. Wollte jemand die Freude vergessen, die beschauliche Ruhe, die diese Bastler bei ihrer Arbeit genießen haben, und behaupten, das wäre doch überflüssiger Zeitvertrieb? Die Freude der Zuschauer rechtfertigt diese beglückende Mühsal ebenso sehr wie die winzige kleine Topp- und Kappen-Garnitur, die einer aus einem Kupferpfennig trieb, und zwar so trieb, daß man zum Beweis seiner Behauptung die Niffer des Pennig auf dem Boden der kleinen Kanne leben konnte.

Das sind gewiß keine Ausnahmen. Wer jemals durch das große Industriegebiet des sächsischen Grenzlandes wanderte, und bewundern durfte, was alles hier erunden und geschaffen wird, der glaubt wohl, daß hier viele hätten sie nur die Zeit dazu, Rehnliches zustandebringen würden. Die Arbeiter jedenfalls, die an dem Aufbau der Ausstellung im Schwarzheider Realgymnasium sich beteiligten, bewiesen es. Am Treppenhause — das Gelände wendet sich haarscharf darum herum — dreht sich ein fünfzehn Meter hoher Nichtenstamm, in den, wie bei einer Weihnachtspyramide, viele schmale Bretchen mit Zierzeugnissen einelassen sind. Wie es geschehen kann, daß sich dieser riesige Baum feierlich gemessen dreht, ohne auch nur andeutend zu verraten, welche Kraft ihn treibt — das wollen diese geborenen Bastler und Erfinder ebenso wenig verraten wie das geheimnisvolle Licht, das im mächtigen erleuchteten Raum der alten und neuen Weihnachtspyramiden von den Rädchen der weichen Kerzen ausstrahlt. Solche Weisheit behält man hierzulande gern für sich. Der Teubner-Emil verrät ja auch nicht, wie der Mechanismus seiner Stöckeroder beschaffen ist.

Wenn aber einer zu neugierig ist, dann führt man ihn in die Werkstatt, zu der kleinsten, wirklich bejubelten Drehbühne der Welt. Dort darf er sich ungehindert davon überzeugen, in wie kurzer Zeit die Szene gewechselt werden kann, und er wird dann vielleicht froh sein, bei dieser einzigartigen Schau der erzähltrischen Schülter und Bastler wie ein Kind behandelt zu werden, das man überreden und im Besitz eines beglückenden Glaubens an mancherlei Zaubererei lassen will.

